

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg: Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr. Mit Postverendung: Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h. Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4. Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h, bei Wiederholung bedeutender Nachlaß. — Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mittags. Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 129

Dienstag, 28. Oktober 1902

41. Jahrgang.

## Verrückte Wirtschaft.

Wenn man in unserem Abgeordnetenhaus wegen Obstruktionsdrohungen und der deswegen notwendigen Geheimverhandlungen über Trinkgelder zur Beratung der wirklich dringlichen Angelegenheiten nicht kommen kann, so stellt und erörtert man Dringlichkeitsanträge. So steht auch die Sache gegenwärtig am Beginne der Herbsttagung.

Das dringlichste, sagt der „D. B.“, wäre die sofortige Vornahme der ersten Lesung des Staatsvoranschlages, damit der Ausschuß die Beratung beginnen und es ermöglicht werden könnte, den Reichshaushalt einmal wirklich vor Neujahr und nicht erst, wenn die Hälfte der Zeit schon verfließen und Dreiviertel des Geldes schon ausgegeben sind, festgestellt werde. Und dann hätte der Gewerbestand, der Bauernstand, die Beamten und Angestellten, die Arbeiter — kurz alle Stände des Volkes, wohin man nur sieht, an den Reichsrat dringliche Anliegen, die zu erfüllen verdammt Pflicht und Schuldigkeit einer jeden Volksvertretung ist. Das Hausiergesetz z. B. ist schon reif zur Beratung im Hause. Aber die selbstbegründeten Ansprüche bleiben unberücksichtigt, weil sich der tschechische Trotz dem Beginne der ordentlichen Arbeit entgegenstemmt.

Man verhandelt mit den Tschechen, damit sie wenigstens die erste Lesung des Staatsvoranschlages zulassen; da man ihnen aber dafür vorläufig gar nichts anderes bietet, als die Zusicherung einer größeren Anzahl von Rednern, so zeigen sie sich noch unnachgiebig; auf Worte geben sie nichts,

selbst wenn es ihre eigenen wären. Sie fordern greifbarere Beweise des Entgegenkommens.

Soweit haben sie es mit ihrer Unverschämtheit in der Tat schon gebracht, daß man sie Jahr für Jahr bittet, den Staatsvoranschlag, in welchem sie und ihre slavischen Freunde so reich bedacht sind, nicht etwa anzunehmen — denn sie stimmen dagegen, sondern überhaupt nur zur Verhandlung zuzulassen. Ein paar Zahlen mögen beweisen, daß die Tschechen und die Slaven überhaupt auch im Voranschlage für 1903 wieder im Vorteile sind. Das Mehrverfordernis für die tschechische Universität Prag beträgt 24.000 Kronen an ordentlichen und 118.000 Kronen an außerordentlichen Ausgaben, während für die deutsche Universität Prag die betreffenden Beträge sich auf 13.000 und 76.000 Kronen belaufen. Von den technischen Hochschulen in Brünn erhält die tschechische für ordentliche Ausgaben 64.000 Kronen, die deutsche nur um 26.000 Kronen mehr. An Mittelschulen werden in Böhmen 2 tschechische Gymnasien errichtet (Zizkow), bzw. verstaatlicht (Beneschau), dagegen nur 1 deutsches Gymnasium (Komotau) in die Staatsverwaltung übernommen. Die Kosten verteilen sich natürlich dementsprechend: 15.000 K für die tschechischen, 6000 K für die deutsche Anstalt. Den Polen, den eifrigen Bundesgenossen der Tschechen in Schlesien, wird die Last der Erhaltung des Polonisations-Gymnasiums in Teschen abgenommen, indem dasselbe verstaatlicht wird — ein grobes Unrecht gegen die Deutschen, das durch die gleichzeitige Verstaatlichung des deutschen Gymnasiums in Friedel keineswegs aufgewogen wird, da

die Polen außerdem in Lemberg und Tarnow 2 neue Gymnasien bekommen. Auch die Slovenen in Untersteiermark werden auf Kosten der Deutschen gefördert. Die Herausforderung und Rechtsverletzung, welche im Jahre 1895 durch die Errichtung der slovenischen Parallelklassen in Cilli begangen wurde, soll nun verewigt werden durch Erbauung eines eigenen Hauses für dieselben, wofür 10.000 Kronen als erste Rate eingesetzt sind. Daß auch das deutsche Staatsgymnasium in Cilli ein neues Gebäude erhält, vermag doch ebensowenig als Gegenleistung zu gelten, wie etwa der Umstand, daß dieses Haus „in Cilli“, das slovenische aber „bei Cilli“ erbaut wird. Im Gegenteil, wie ein Hohn auf die immer wiederholte Forderung der Deutschen, die slovenischen Klassen sollten aus Cilli weg verlegt werden, muß es berühren, wenn für diese slovenischen Klassen nun knapp an der Stadtgrenze in einem unmittelbar anschließenden Vororte ein neues Gebäude als dauernder Sitz errichtet wird.

Und die Verhandlung eines solchen Staatshaushaltsgesetzes voll Zurücksetzungen und Beleidigungen für uns Deutsche soll man von den Tschechen förmlich erkaufen und erbetteln! Und in gleicher Weise lassen sie sich jede andere regelrechte Arbeit des Reichsrates abmarkten, obwohl ihnen die wirtschaftlichen Reformgesetze in gleicher Weise zugute kommen, wie uns Deutschen.

Ist es nicht höchste Zeit, daß dieser Narrenwirtschaft durch die Schaffung, ja, wenn es sein muß, Erzwingung eines Staatssprachengesetzes ein Ende gemacht werde?

(Nachdruck verboten.)

## Eine Lüge.

Original-Roman von La Rosée.

10. Fortsetzung.

Er eilte aus dem Gemache dem Sohne entgegen, während Hortensie rasch vor den Spiegel trat, um sich die Stirnlöcher zu machen und zu ordnen. Dann horchte sie nach der Tür, aber niemand kam. „Man hat keine Eile mich zu begrüßen“, brummte sie. „was mag er wohl wollen? — Die Sehnsucht nach ihr treibt ihn her. — Es ist zu toll, wie sie alle in das Mädchen vernarrt sind. Ich fange an sie zu hassen.“

Graf Ottokar wich einen Schritt zurück, als er das tiefernste Gesicht des Sohnes sah. „Was gibt es? — Du hast schlimme Botschaft“, rief er.

Hubert zog einen Brief und eine Depesche aus der Tasche und folgte schweigend dem Vater in dessen Gemach.

„Ich bin der Ueberbringer einer traurigen Nachricht. Ich erhielt einen Brief von Marquard Steilenberg. Er schrieb mir in großer Aufregung, daß seine Schwester Agnes todkrank sei, eine leichte Halsentzündung habe sich plötzlich in eine bössartige Diphtheritis verwandelt, die Ärzte befürchten das Schlimmste.“

„O Gott, mein armer Sohn!“ rief Graf Ottokar. „Welch ein Unglück!“

Eine Stunde darauf bekam ich das Telegramm, welches mir ihr Verschiden meldete. Ich benützte den nächsten Zug, um hierher zu fahren

und Euch die Trauerbotschaft zu überbringen. Der Wagen wartet auf mich, ich muß zur Beerdigung reisen. Du erlaubst doch Papa, daß ich mich sofort entferne. Wie geht es Nikolaus? Hat er die Abwesenheit seiner Frau recht schmerzlich empfunden, der Arme?“

„Er hat einen Engel von Sanftmut und Güte bei sich.“

„Vater, ich kann nicht hinüber zu Nikolaus, Du mußt es ihm so schonend als möglich beibringen. Die Ärzte haben jede Aufregung strengstens verboten.“

„Ich weiß“, stöhnte Graf Ottokar und umarmte seinen Sohn, der sich beeilte, wieder in den Wagen zu kommen.

„Adieu, Papa!“ rief Hubert. „Grüße mir alle, die Mama, Nikolaus und Alice.“

Graf Ottokar hatte ihn schon nicht mehr gehört. Wie kann ich es ihm sagen? sann er nach. Es ist entsetzlich, daß ihn auch das noch trifft. Er überlegte hin und her, dann schellte er dem Diener und befahl ihm, Fräulein Heggenu zu bitten, zu ihm zu kommen.

Nach einigen Minuten trat diese mit pochendem Herzen ein, ihre Wangen waren noch heiß von dem eben stattgehabten Gespräche mit Nikolaus. Angestrichelt sah sie auf den Grafen, der ihre beiden Hände ergriff.

„Mein liebes Kind“, sagte er, „welch ein unbegrenztes Vertrauen ich in Sie setze, beweise ich Ihnen jetzt mit der Bitte. Ich bringe es nicht über mich, meinem Sohne Nikolaus das Messer in das Herz zu stoßen, ich bin zu feige dazu; denn

ein tödlicher Stoß würde diese Nachricht sein, Hubert war soeben da und brachte eine Depesche vom Ableben meiner Schwiegertochter Agnes.“

„Allmächtiger!“ rief erschrocken Alice.

„Es ist ein großes Unglück für uns alle, sie war ihm ein braves, treues Weib. Mit welcher rührender Aufopferung sie ihren Gatten pflegte und sich ihm widmete, haben Sie ja selbst gesehen. Es ist ja immer die alte Geschichte, daß Gott stets die Menschen trennt, die einander unentbehrlich sind. Mein armer, mein unglücklicher Sohn, wie wird er diesen Schlag ertragen! — Mir bangt, und ich weiß mir keinen Rat. Doktor Graufsa sagte mir noch gestern, man müsse den Leidenden sorgsam vor jeder Aufregung zu bewahren suchen.“

„Aber, Herr Graf, so sagen sie es doch ihm lieber nicht“, riet Alice bringend.

„Das werde ich auch nicht, und deshalb habe ich Sie zu mir gebeten. Sie sind weise und gut, Sie sind am besten imstande, es ihm beizubringen, ich schenke Ihnen mein volles Vertrauen bei dieser schwierigen Aufgabe.“

Alice machte eine rasche abwehrende Bewegung und rief: „Nein, nein, das kann ich nicht. Bitte, befehlen sie das nicht. Sie, der Vater allein darf es tun, aber ich beschwöre Sie, es zu unterlassen. Bedenken Sie, was uns gestern noch Dr. Graufsa sagte.“

„Aber wie kann man die Tasche ändern?“ feufzte der Graf. „Wenn mein Sohn mich nach seiner Frau fragt, kann ich doch nicht lügen.“

„Warum nicht?“

## Politische Umschau.

### Inland.

#### Der windisch-herzliche Wahlaufruf

für die Landtagswahlen ist nunmehr erschienen. Selbstredend predigt er in erster Linie den Haß gegen die Deutschen und greift dabei — was bei den windischen Machern wiederum selbstverständlich ist — zu den sauberen Mitteln der unverschämten Lüge und der Denunziation. Nachdem zuerst versichert wird, daß die Landesregierung „ein williges Werkzeug der deutschnationalen Partei geworden“ ist, leistet sich der Wahlaufruf folgende stupide Behauptung, daß die Landesregierung ruhig zusieht, wie das slovenische Volk gewürgt (!) wird! Derartige Maßlosigkeiten gehen an ihrer eigenen Lächerlichkeit zu Grunde.

Hilf was helfen kann, dachten sich die Macher dieses Wahlaufrufes und da verfielen sie auf das herrlich verlaufene VI. deutsche Sängerbundesfest in Graz. Es nützte nichts, das deutsche Sängerbundesfest mußte in den windisch-pfäffischen Wahlaufruf. Und so lesen wir also in demselben, daß die Landtagsmehrheit „eine große Summe Geldes verausgabte für das alldeutsche, antiösterreichische (!) Sängerbundesfest in Graz.“ Die impertinenten Lügner und Denunzianten des unterzeichneten windischen „Wahlkomites“ scheinen schon jedes Ehrgefühl verloren zu haben, denn sonst könnten sie nicht derart lügen und denunzieren. Freilich, hätte der Landtag für das „antiösterreichische allslavische Sängerbundesfest in Pettau“ Geld hergegeben, dann wäre alles in Ordnung; weil dies aber wegen dem anderthalb Duzend „antiösterreichischer“ windischen Sänger nicht ging, wird wieder erbärmlich denunziert. Selbstredend wissen es die Fabrikanten des Wahlaufrufes ganz genau, daß das Sängerbundesfest für die Landeshauptstadt Graz und für viele Produzententreise im Lande ein Haupttreffer war — aber gelogen und verleumdet muß eben sein! Weiters ist über den Wahlaufruf nicht viel zu sagen. Hingewiesen sei bloß darauf, daß bereits jetzt auf die mögliche Fortsetzung der Abstinentenpolitik hingewiesen wird — wofür sich die slovenischen Bauern bedanken mögen — und daß schließlich wieder der alte, „unpatriotische“ Ruf erschallt: Los von Graz! Die slovenischen Bauern in Untersteier haben ganz andere Schmerzen und sicherlicher werden alle Denkenden unter ihnen den wahren Charakter dieses Wahlaufrufes, dieser Spottgeburt von Mutter Lüge und Vater Haß auf den ersten Blick erkennen.

#### Zur Erhöhung der Zivilliste.

Die in Wien erscheinende Zeitschrift „Don Quixote“ widmete der beabsichtigten Erhöhung der Zivilliste einen scharfen Artikel, der natürlich zum größten Teile vom Staatsanwalt beschlagnahmt

„Wie? wohin denken Sie! Eine Lüge bei einer so ersten Sache!“

„Ich denke hier an die Legende der heiligen Elisabeth“, antwortete Alice, „selbst Gott half zu ihrer Lüge und verwandelte das Brot in Rosen. Um ein Werk der Barmherzigkeit zu begehen, halte ich die Lüge nicht nur für nötig, sondern sogar für das einzig richtige.“

„Dann sind wir beide jedenfalls sehr verschiedener Meinung“, sagte in streng verweisendem Tone Graf Ottokar. „Einem Edelmann soll jede Lüge unmöglich sein. Mir wenigstens ist sie es. Ehe ich mein Kind belügen würde, eher möchte ich mir selbst die Zunge ausreißen.“

„Aber Herr Graf, wie oft schon im Leben werden Sie in der Gesellschaft zur Notlüge gezwungen worden sein; welche Noheiten kämen zu Tage, wollte man immer die Wahrheit sagen.“

„Auch die konventionelle Zwangslüge war mir stets zuwider. Ich habe sie gemieden so viel als nur möglich, und wo ich konnte, schwieg ich. Sie wollen mir also diese Gefälligkeit nicht erweisen?“

„Nein“, erwiderte sie fest, „denn es ist eine Unbarmherzigkeit; ich bin nicht im Stande, so wehe zu tun. Eine Täuschung ist in diesem Falle geboten.“

„Dann helfe mir Gott! Ich muß es also selbst tun“, seufzte der Graf und schritt festen Schrittes hinüber in den Schloßflügel, den sein Sohn bewohnte.

„Water, was gibt es?“ rief Nikolaus beim

wurde. Aber auch das übrig Gebliebene ist noch scharf genug. Das Blatt schreibt: „An dieser fehlt es bisher nicht, trotzdem höfische Ungeschicklichkeit den Herrscher, ohne es zu ahnen, herabsetzt. Denn welchen Eindruck kann es auf die Völker machen, wenn sie sehen, daß für den Hofstaat eine Verbesserung verlangt wird, obwohl das Vermögen des kaiserlichen Hauses unermesslich ist und der gleiche Betrag ausreichen konnte, als noch die Kaiserin und ihr Hofstaat jährlich drei Millionen in Anspruch nahmen? Oesterreich leidet an einer schweren Industriekrise, man belastet den Verkehr, man nimmt von jedem Stück Zucker, jedem Körnchen Salz, jedem Tropfen Bier, jeder Zigarre, man hat kein Geld für eine Versorgung alter Arbeiter, nicht eine einzige arme Krone — und da magt man es, für die reiche Krone vier Millionen Kronen jährlich mehr zu verlangen! Hofft man damit den Patriotismus zu stärken? Wahrlich, der schlimmste Feind des Hauses Habsburg kann den Tag rot im Kalender anstreichen, an dem die Regierungen mit dieser ungeheuerlichen Forderung vor die Kammern treten.“ — Und die in Oesterreich verlangten zwei Millionen sollen — fügen wir bei — für den ungarischen Hofstaat verwendet werden.

#### Die geistige Verarmung Oesterreichs.

Unser Export läßt bekanntlich manches zu wünschen übrig; die Regierung ist ernstlich bemüht, ihn zu heben. Diese Bestrebungen haben bisher keinen sonderlichen Erfolg erzielt; nur auf Einem Gebiete mag sie mit sich zufrieden sein: die Ausfuhr der Universitätsprofessoren hebt sich von Jahr zu Jahr. Greifen wir auf gut Glück einige Namen heraus. Der Gynäkologe Professor v. Kothorn ist von Graz nach Heidelberg ausgewandert; Hofrat Professor Gruber, der hervorragende Wiener Hygieniker, wird als Nachfolger Pettenkofers nach München berufen; der Dermatolog Professor Nille hat Innsbruck verlassen, um an Stelle Niehls in Leipzig zu wirken; Professor Friedrich Kraus gibt seine Stellung in Graz auf, um Gerhard in Berlin zu ersetzen; der Willroth-Schüler Mikulitsch übt seine Kunst in Breslau aus; der Chemiker Prof. Hofmeister hat dem altherwürdigen Prag Lebenswohl gesagt und in Straßburg eine neue Heimat gefunden; der Chirurg Professor Czerny ist in Heidelberg tätig. Allerdings — einige Oesterreicher lehnen nach einigen Wanderjahren in das Vaterland zurück: der Ophthalmologe Fuchs und der Chirurg Hofrat Gussenbauer kamen aus Lüttich, Geiselsberg aus Königsberg, Breisky aus Bern nach Wien, Holzmann aus Leipzig. Die Juristen Liszt, Mitteis, Strohal, Jellinek und Brunner aber scheinen an die Hochschulen von Berlin und Leipzig endgiltig verloren zu sein. Ein Wiener Blatt untersucht die Ursachen dieser bedauerlichen Erscheinung, wobei es u. a. bemerkt: Wo es sich um Kunst und Wissenschaft handelt, dort hat merkwürdig

wirtschaftlicher Geist bei uns plözgegriffen. Das Prinzip der Sparsamkeit führt das große Wort in unserer Unterrichtsverwaltung. Man will die Bildung der Jugend billig erzeugen. Ja, wenn es sich um ein neues Gewehr, um eine neue Kanone, um eine neue Haubitze handelt, da tut sich der Staatsfädel weit auf. Aber ein modern eingerichtetes Laboratorium, ein nach den Anforderungen der Antiseptik hergestellter Operationsaal, die notwendige Erweiterung eines Unterrichtsraumes — das sind Angelegenheiten, an deren Erfordernissen geknaufert und geknickert wird.

Wien war vor einem Menschenalter noch das Zentrum medizinischer Erkenntnis. Von allen Ecken und Enden der Welt strömten die jungen Leute herbei, um hier zu lernen. Das hat aufgehört. Berlin überstrahlt unser Wien. Unsere Ärzte, unsere Chemiker reisen nach dem Auslande, um dort ihre Ausbildung zu vervollständigen. Und Oesterreicher sind es — Oesterreicher! — deren Lehren sie dann lauschen! Denn in Deutschland weiß man den Wert der Wissenschaft zu schätzen, dort wendet man den Hochschulen die aufmerksamste Pflege zu, dort ruht man nicht, ehe jede Universität als geistige Leuchte über das Land — ja über ganz Europa strahlt.

Anders bei uns. Unsere Unterrichtsverwaltung weiß sich von dem Ehrgeize, den österreichischen Hochschulen eine bedeutsame Stellung in der Kulturwelt verschaffen zu wollen, frei. Sie will das Ausland nicht überstrahlt sehen. Sie stellt sich ihre Ziele nicht so hoch.

### Ausland.

#### Der Niesenausstand in Frankreich.

Das Arbeiteryndikat zu Dünkirchen hat sich für Wiederaufnahme der Arbeit seitens der streikenden Hafenarbeiter entschieden und zugleich die von den Streikenden verübten Ausschreitungen gemißbilligt. Die Vertreter der Fachvereine teilten den Behörden diesen Beschluß des Syndikats mit und drückten zugleich die Erwartung aus, daß die Staatsgewalt die Durchführung des Beschlusses unterstützen werde. Der Präsekt von Dünkirchen gab bekannt, daß die Teilnehmer an den Ausschreitungen bestraft und daß diejenigen, welche die Arbeit wieder aufnahmen, geschützt werden würden. In Havre dagegen herrscht unter den Arbeitern eine entschieden streiklustige Stimmung. Eine vom Nationalverbande der Dockarbeiter einberufene Versammlung von etwa 1500 Arbeitern verschiedener Kategorien genehmigte eine Tagesordnung, nach welcher die Arbeiter von Havre ihre Solidarität mit den Kameraden in Dünkirchen und auch mit den streikenden Bergarbeitern aussprechen und für die Forderungen derselben eintreten. Die Teilnehmer an der Versammlung gingen unter Hochrufen auf den allgemeinen Ausstand auseinander. Im übrigen hat sich die Blättermeldung von der angeblichen

Eintritt des Grafen. „Du siehst aus, als brächtest Du mir eine Trauerbotschaft.“

Der Graf beugte sich über den Kranken, der in einem bequemen Lehnstuhl am Fenster saß, und küßte seine Stirn.

„Ich will es kurz machen“, sprach er mit bewegter Stimme, „je rascher, desto besser. Ich kann, ich will Dich nicht belügen, und ich weiß, daß Du es auch nicht wünschst. Immer die Wahrheit, wenn sie auch noch so entsetzlich ist. Fasse Dich, mein Sohn, Gott prüft Dich hart.“

„Agnes! Es ist etwas mit Agnes“, schrie Nikolaus sich erhebend.

„Ja“, flüsterte der Graf, „sie ist heimgegangen.“

„Allmächtiger Gott!“ rief Nikolaus, drückte beide Hände gegen die Brust und sank laut ächzend wieder zurück, während eine fahle Leichenblässe sein Gesicht überzog.

„O Himmel! ich habe ihn getötet!“ schrie der Graf entsetzt, riß die Tür auf und rief laut um Hilfe.

Alice stürzte herbei, öffnete das Fenster, schüttete Eau de Cologne auf das Herz des Kranken und lehnte seinen Kopf an ihre Brust. Vor Bestürzung unfähig, sich zu bewegen, folgten die Augen des Grafen allen ihren Bemühungen.

„Lassen Sie Eis bringen“, befahl Alice, „und legen Sie François, er solle den Kranken zu Bett legen; und senden Sie sofort einen Diener in die Stadt, den Arzt zu holen.“

Der Graf befolgte alle ihre Befehle. Als er wieder ins Krankenzimmer trat, war Nikolaus aus

seiner Ohnmacht erwacht. Alice hielt seine Hand in der ihrigen und flößte ihm stärkende Tropfen auf die halb geöffneten Lippen und sprach leise zu ihm. Er nickte zustimmend, und als er seinen besorgten Vater sah, sprach er:

„Meine Agnes ist mir vorangegangen, ich werde ihr bald folgen.“

Alice machte dem Grafen Platz und verließ geräuschlos das Gemach.

Die nächste Zeit war für sie eine sehr beschwerliche, denn sie durfte Nikolaus nicht mehr verlassen. Während der Nächte, die er immer schlaflos zubrachte, las sie ihm vor, oft bat er sie zu singen.

„Der Ton Ihrer Stimme tut mir so wohl“, sagte er, ihre Hand drückend.

Mit Besorgnis sah Graf Ottokar, daß die Wangen der jungen Pflegerin von Tag zu Tag hagerer wurden, und daß sich dunkle Ringe um die schönen Augen zogen.

„Sie müten sich zu viel zu, mein Kind“, sagte er und bat Hortensie, ihre Gesellschafterin abzulösen, damit diese mehr in die freie Luft käme.

„Verlange das nicht von mir“, rief Hortensie mit weinerlicher Stimme, „ich würde Dir ja recht gerne gefällig sein und den armen Nikolaus unterhalten, aber ich kann nicht, selbst als Mama krank war, konnte ich nicht bei ihr bleiben. Ich bin so unbeholfen, so ängstlich.“

(Fortsetzung folgt.)

Verkündigung des Belagerungszustandes in Dünkirchen nicht bestätigt. Der Bergarbeiterstreik lenkt allmählich in die Geleise eines Ausgleiches ein. Das Nationalkomitee der Grubenarbeiter erklärte sich in einer Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Combes bereit, ein Schiedsgericht zu akzeptieren.

In der Bretagne machen sich die gerichtlichen Nachwehen des stattgehabten „Kulturkampfes“ bemerklich. Das Zuchtpolizeigericht zu Brest verurteilte anlässlich der Gewalttätigkeiten gegen die Regierungskommissäre in Saint Mées und Plongouvelin bei Durchführung des Vereinsgesetzes den Abbé Salaun zu vier Monaten und mehrere Frauen zu je drei Monaten Gefängnis.

Der Prozeß wegen der Ermordung des ehemaligen bulgarischen Ministerpräsidenten Stambulow hat am Freitag mit der Verurteilung des Mörders Halyu zum Tode durch den Strang seitens des Sofiaer Gerichtshofes geführt. Die intellektuellen Urheber der schändlichen Tat aber bleiben unbestraft.

Die allgemeine Wiederaufnahme der Arbeit im pennsylvanischen Kohlengebiet ist an diesem Montag erfolgt, nachdem in der vergangenen Woche der Schiedspruch der Kommission im Weißen Hause zu Washington feierlich verkündet worden war.

Die venezuelanische Regierung erhob gegen das Erscheinen des deutschen Kanonenbootes „Panter“ auf dem Orinoko bei der deutschen Gesandtschaft in Caracas Protest. Die Gesandtschaft erwiderte jedoch, die Blockade habe auf dem Orinoko niemals existiert, Deutschland wahre einfach nur seine Interessen in Venezuela.

## Tagesneuigkeiten.

(Große Defraudation in Berlin.) Wie aus Berlin gemeldet wird, sind in dem Berliner Kaufhause M. Israel Veruntreuungen in der Höhe von einer halben Million bis 700.000 Mark entdeckt worden, welche zwei Brüder Namens Wefas, deren Vormund der verstorbene Kommerzialrat Israel gewesen war, begangen haben. Der eine der Brüder war Buchhalter in der Kontrolle und verstand es, durch Fälschung von Verkaufszetteln in seine Tasche zu wirtschaften, während der andere, welcher die Stelle eines Kassiers bekleidete, seinem Bruder bei Verbedeckung der Malversationen behilflich war. Als vor acht Tagen der Verdacht rege wurde, daß im Kaufhause unlautere Manipulationen verübt werden, verschärfte man die Kontrolle, wobei die Veruntreuungen entdeckt wurden. Die Schuldigen wurden sofort entlassen, doch sah das Kaufhaus von der Erstattung der Strafanzeige gegen sie ab. Ein Depot in der Höhe von 200.000 Mark, welches einer der Brüder in der Bankabteilung des Kaufhauses erliegen hatte, wurde beschlagnahmt. Die Staatsanwaltschaft erhielt Kenntnis von den Malversationen und veranlaßte, ohne den Straf Antrag abzuwarten, die Untersuchung und Verhaftung der beiden Brüder Wefas. Der eine Wefas ist vierzig Jahre im Hause. Die Unterschlagungen sollen auf 15 Jahre zurückreichen. Der ältere Wefas ist 62 Jahre alt und Vater von sechs Kindern. Seine ältere Tochter heiratete vor drei Jahren und bekam eine Mitgift von 60.000 Mark, sowie eine Aussteuer im Werte von 30.000 Mark. Der andere Wefas ist ebenfalls verheiratet, aber kinderlos.

(Ehedrama.) Am Dienstag kam der Zuschneider der Mandl'schen Kleiderfabrik J. Hornik in Proßnitz volltrunken nach Hause und begann wie gewöhnlich mit seinem Weibe Streit. Nach kurzem Wortwechsel holte Hornik eine Hacke, mit welcher er in bestialischer Weise auf die unglückliche Frau loshieb, so daß sie, aus vielen Wunden blutend, bewußtlos zu Boden stürzte. Als die älteste Tochter nach Hause kam und das Vorgefallene wahrnahm, schrie sie um Hilfe und lief um die Rettungsgesellschaft. Ehe aber diese kam, nahm Hornik sein Rasiermesser und schnitt sich den Hals durch. Hornik, der seiner schweren Verletzung erlegen, war in der letzten Zeit stark dem Trunke ergeben. Das unglückliche Paar hatte sechs Kinder.

(Rache eines Barbiers.) Ein eifersüchtiger Barbier hat dieser Tage in Paris schreckliche Rache an einem Schreiber Namens Debureau genommen, der sein glücklicher Nebenbuhler in der Liebe zu einer jungen Dame war. Debureau kam in seinen Baden, um sich rasieren zu lassen, und in der Unterhaltung mit dem Barbier bemerkte er, daß er sich in wenigen Stunden verheiraten würde.

Plötzlich stieß er einen Schmerzensschrei aus und sprang mit blutüberströmtem Gesicht vom Stuhle auf. Der Barbier hatte ihm mit dem Rasiermesser die Nase fast abgeschnitten. Während der Bräutigam bei einem Apotheker in der Nachbarschaft verbunden wurde, brachte man den Barbier in Gewahrsam. Er gab zu, daß er den Bräutigam absichtlich verstümmelt hatte in der Hoffnung, seine Heirat mit Mlle. B. zu verhindern, die ihm vor einiger Zeit einen Korb gegeben hatte.

(Die Eröffnung des Wiener Tierschutzhauses) hat „Oesterreichs Illustrierte Zeitung“ wieder willkommene Gelegenheit geboten, die schönen Fortschritte der Wiener Humanität in Wort und Bild zu würdigen. Neben wohl gelungenen Aufnahmen von dem Tierschutzhause und dessen Eröffnungsfeier enthält die eben erschienene Nummer 4 dieses beliebten österreichischen Familienblattes einen bemerkenswerten Aufsatz aus der Feder des Präsidenten des Wiener Tierschutzvereines, Landesgerichtsrates Dr. Arthur von Holland, dessen Inhalt klar und deutlich die Bestrebungen und Ziele dieses modernen Unternehmens kundgibt. Wie immer, findet man aber auch in diesem Hefte „Oesterreichs Illustrierte Zeitung“ alle sonstigen Aktualitäten der Woche gewissenhaft registriert. Zahlreiche wohl gelungene Porträts, darunter auch die drei Jubilare der Hochschule für Bodenkultur, schmücken diese außerordentlich reichhaltige Nummer. Aus der Fülle der interessanten Illustrationen seien nur hervorgehoben: Das neue Gebäude der Post- und Telegraphen-Direktion in Wien, das neue Postgebäude in Karlsbad, das neue Rathaus in Witkowitz, eine chinesisch-französische Hochzeit in Paris, der zahme Auerhahn von Würzzuschlag und Bilder von dem ersten Obst- und Erntefest in Meran. Der belletristische Teil, der die Fortsetzung des spannenden Romans: „Dämon Weib“ und drei reizende Novellen bringt, enthält unter anderen Illustrationen zwei meisterhafte Zeichnungen von Julius v. Blaas und Josef Hörtl. Dieser reiche Inhalt, wie auch das Bestreben der Zeitung, „Oesterreichs Illustrierte Zeitung“, den Stoff ihres Blattes streng in dem Rahmen eines vornehmen Familien-Journals zu halten, prädestiniert es, in jedem besseren Hause zu ständiger Lektüre zu werden. Abonnementspreis vierteljährlich K 3.50. Probehefte auf Verlangen gratis und franko von der Administration: Wien, VI., Eßterhazygasse 19.

## Der Mädchenhandel.

Eine Schmach unserer Zeit.

In Frankfurt a. M. hat am 8. d. M. der Kongreß begonnen, auf welchem über Mittel und Wege zur internationalen Bekämpfung des Mädchenhandels beraten werden soll. Zu dem Kongresse haben sich zahlreiche Vertreter der gegen den Mädchenhandel gerichteten Bewegung aus den meisten europäischen Ländern eingefunden.

Mit der Frage des Mädchenhandels befaßte sich bezeichnender Weise auch die am 7. Juli in Frankfurt a. M. tagende General-Versammlung des deutschen Rabbiner-Verbandes. Eine eigenartige Lösung derselben schlug hier der Rabbiner Kohn aus Rattowitz vor. Nach ihm soll man die Mädchenhändler mit ihrem Gewerbe aufkaufen, das heißt ihnen diejenige Summe zahlen, die sie aus ihrem unsauberen Gewerbe „verdienen.“ Die Rabbiner Deutschlands haben uns da einen Einblick in die jüdische Moral eröffnet, die den Handel mit Mädchen wenn auch als unsauberes, so doch immerhin als ein Geschäft bezeichnet, das sogar Kaufwert besitzt.

Gegen einen solchen unerhörten Anflug, wie es der Mädchenhandel, der himmelschreiende Handel mit Menschenfleisch ist, der unserer Kultur zur tiefsten Schmach und Schande gereicht, sind hochtönende Worte und Phrasen, pedantische Erwägungen und Beratungen nur ein Tropfen ins Meer. Kongreßkundgebungen werden erst dann einen wirklichen, praktischen Wert erhalten, wenn ein schneidiger, antisemitischer Geist aus ihnen spricht, wenn von den wahrhaft berufenen Faktoren, die hier einzig in nochdrücklichster Weise Wandlung schaffen könnten, offen zugestanden wird, daß die Frage des Mädchenhandels eng und unlösbar mit der Judenfrage verknüpft ist. Fast ohne Ausnahme sind überall, wo nur immer dieser fluchwürdige Schandhandel in Schwung ist, Juden die Haupttäter. Es ist bewiesen, daß es in Russisch-Polen garnichts außergewöhnliches ist, daß ein Jude seine eigenen Töchter für einige minderwertige Papierrubel, lieber freilich noch für ein Goldstück, dem „paniehrabia“

„Herrn Graf“ (so tituliert der Jude dort jeden Fremden, der einen heilen Rock anhat) zu Unzuchtzwecken „offeriert“. Ein ergiebiges Feld für die grenzenlose Unsitlichkeit, die dort herrscht, bieten namentlich in russischen Grenzstädten die in jüdischem Besitz befindlichen Gasthäuser, die im Grunde genommen den Begriff des Wortes Bordell in sich schließen. Sobald man als „Herr Graf“ das „Hotel“, jene „Schnaps- und Teebude“ betritt und sich in das einem meist von einer der Töchter des „Hoteljuden“ angewiesenen pokoj (Fremdenzimmer) begibt, wird einem sofort die nach dortigen Sittlichkeitsbegriffen ganz selbstverständliche und bereits stereotyp gewordene Frage vorgelegt: „Czy panie chze numer?“, was gleichbedeutend ist mit der Frage: „ob man eine Dirne wünsche!“ Und schon sind auch bereits zwei, drei solcher Kastenjuden, als wären sie aus der Erde gewachsen, bei der Hand, um den eventuellen Befehl des „gnädigen Herrn Grafen“ zu realisieren und einige jugendliche Geschöpfe — meist Judenmädchen und Verwandte, ja oft sogar bei drohender Konkurrenz — die eigenen Töchter jener Scheusale — zur Auswahl vorzustellen. Es ist unglaublich, aber es ist die nackte Wahrheit!

Der Mädchenhandel ist organisiert und erstreckt sich über die ganze Welt. Seit Jahrzehnten wird dieser „Handel“ in widerwärtigster und empörendster Weise besonders in Rußland, Galizien und Ungarn schwunghaft betrieben, und wie weit die geradezu viehische Roheit gewissenloser jüdischer Händler noch heute geht, zeigen die Enthüllungen im „Deutheuer Prozeß“. Einen Fall, in welchem ein derartiges Subjekt sich nicht scheute, seine eigene Frau an ein öffentliches Schandhaus zu verkaufen, teilt der in Lemberg erscheinende „Slowo Polskie“ in Folgendem mit:

Vor kurzer Zeit erschien in Lemberg ein gewisser Harry S. — den Namen nennt leider das Blatt nicht — angeblich zum Besuche seiner bei Lemberg wohnenden Eltern und legitimierte sich als ein Agent einer Goldminen-Gesellschaft. Der elegante junge Mann lernte die Tochter Klara eines Beamten der israelitischen Kultusgemeinde kennen und bewarb sich nach kurzer Bekanntschaft um deren Hand. Die Eltern gaben ihre Einwilligung und die Trauung hat in aller Form stattgefunden, worauf das junge Paar eine Hochzeitsreise, wie Harry S. angab, nach Wien antrat. In Wirklichkeit verreiste Harry S. mit seiner jungen Frau nach Buenos-Ayres, von wo er kurz darauf an seine Schwiegereltern einen Brief richtete, in welchem er die Aenderung des Reiseplanes durch verschiedene Ausflüchte rechtfertigte. Von seiner Frau enthielt der Brief nur eine kurze Zuschrift. In Wirklichkeit hat er seine Frau sofort nach Ankunft in Buenos-Ayres an ein öffentliches Haus verkauft. Die Unglückliche fand Energie und Kraft genug, allen Drohungen, ja selbst der Gewalt zu trotzen. Durch einen glücklichen Zufall erlangte der dortige Konsul Kenntnis von ihrer Lage und seiner energischen Intervention ist es gelungen, sie aus den Klauen der Mädchenhändler zu entreißen. Die junge Frau ist kürzlich bei ihren Eltern angekommen. Charakteristisch für die Frechheit, mit welcher dieser schmachliche Handel in Buenos-Ayres betrieben wird, ist der Umstand, daß Harry S. noch nach der Intervention des russischen Konsuls gerichtliche Schritte unternommen hat, um seine ihm angetraute Frau für sich zu reklamieren.

Der „Slowo Polskie“ fügt im Anschlusse hieran hinzu, daß es in Buenos-Ayres in zwei Straßen — der Calle Fuente und der Calle Lavalle — allein bei 2500, unter den verschiedensten Vorwänden entführte unglückliche Wesen gibt, welche im vollsten Sinne des Wortes in der schmachlichsten Sklaverei leben. Sie dürfen das Haus nie verlassen, werden für jede Ungehorsamkeit schrecklich mißhandelt, bekommen von dem erhaltenen Schandlohne auch nicht den geringsten Anteil, ja, sie werden stets als Schuldnerinnen der Händler aus dem Titel der für sie verausgabten Summen behandelt. Bezeichnend ist, daß die Calle Lavalle im Volksmunde den Namen „calle sangue y lagrimo“, die Straße des Blutes und der Tränen, führt.

Laézlo Ghula schätzt in seiner Flugschrift: „Székely és Csángó lányok“ („Székler- und Gango-Mädchen“) die Zahl der aus den Grenzkomitaten nach Rumänien, mit oder ohne Paß, entführten Mädchen auf viele tausende. Frau von Langenau erwähnt in ihrem Referate, daß laut kompetenter Berichte 1500 Mädchen aus Oesterreich-Ungarn, hauptsächlich aus Galizien, Ungarn und

Böhmen verhandelt werden. In Wien allein ernährt dieser Erwerb bei 180 Händler.

Der „Slowo Polskie“ fügt seinem Berichte noch eine Liste der Mädchenhändler bei, welche in Europa ihre Agenten unterhalten: Kolvam Hubler, Hermann Saphir, Adolf Weißmann, Petro Auster, Piotr Schwarz, Dan. Feitel, E. Rosenzweig, J. Fout, Herm. Fizer, Bernstein, Abraham Rubens, Sigmund Reicher, Schommer, Simon Neumann, Karl Wikvedow, Josef Katre, F. Silbermann, Josef Wintzer, Hermann Feitel, M. Nidan, Hermann Klein, Leopold Inzermann, Hersch (auch Hermann) Kominer, Jsaak Kominer, Moriz Pinczuk, David Nichtmann, Moses Nichtmann, Chaim Weiß, Josef Kosjster, Fischel Mejerowicz, A. Bizarowicz, J. Mejerowicz, J. Freidenberg, Mouti Feiselewicz, M. Gendelchau, Rowiska Gajetczyk, Lipe Weinstein, Arke Czubarow, A. Mechlsack und A. Springfeder.

Nichts als Juden! Möge der Umstand, daß der Mädchenhandel ausschließlich die Domäne verlotterter Juden ist, die Regierungen und die Behörden nicht abhalten, mit aller Strenge gegen die Mädchenhändler vorzugehen, auf daß es nicht weiter geschehe, daß hunderte deutsche, polnische, rumänische Mädchen von den Herzen ihrer Mütter gerissen und dem Laster in die Arme geworfen werden, ohne daß unsere Behörden in die Lage kämen, so ihres Amtes zu walten, wie es dem Rechtsgefühl der Bevölkerung entspricht.

## Marburger Nachrichten.

(Todesfall.) Am 27. d. ist hier die Hausbesitzerin und Lokomotivführers-Witwe Frau Rosina Hoidecker im 70. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängnis findet morgen um 3 Uhr auf dem kirchl. Friedhofe in Boberich statt.

(Allerheiligen.) Da heuer der Allerheiligentag auf Montag, den 3. November fällt, werden die kirchlichen Feierlichkeiten auf dem Friedhofe nicht am Allerheiligentage, sondern am Sonntag abgehalten, daher auch die Gräberbeleuchtung am letzteren Tage stattfindet.

(Evangelische Gemeinde.) Freitag, den 31. Oktober, als am Gedenktage der Reformation, findet um 10 Uhr vormittags ein feierlicher Festgottesdienst, verbunden mit der Spendung des heil. Abendmahles durch den zum zweiten Pfarrer von Graz, rechtes Murufer, gewählten Herrn Vikar Böhling statt.

(Verband deutscher Hochschüler in Marburg.) Am 2. November wird ein Frühshoppen abgehalten, bei welchem innere Verbandsangelegenheiten zur Sprache kommen werden.

(Hofrat Dr. F. X. Krones N. v. Marchland †.) Am 17. Oktober starb der Grazer Universitätsprofessor und Geschichtsforscher Dr. F. X. Krones N. v. Marchland. Bei der Wanderversammlung des historischen Vereines für Steiermark, welche am 4. und 5. Juni 1876 in Marburg stattfand, sprach der Verbliebene über zwei Jahrzehnte aus der Geschichte unserer Stadt am Ende des 15. Jahrhunderts. Seine Ausführungen sind im Kalender „Deutscher Völk“ 1901 wiedergegeben. Bei der Gründung des „Korrespondent für Untersteiermark“ (der heutigen „Marburger Zeitung“) 1862, gewann Dr. A. B. Swoboda auch Dr. F. X. Krones als Mitarbeiter und erschienen nebst verschiedenen Aufsätzen von demselben auch „Briefe aus Pensionopolis“.

(Bahnbau Marburg—Wies.) Die Vermessungsarbeiten für die geplante Bahnlinie Marburg—Wies schreiten in befriedigender Weise fort. Aufgenommen sind bereits die Strecken Marburg—Leutschach und Leutschach—Arnfels und kommen nun die restlichen Teilstrecken Arnfels—Oberhaag—Eibiswald—Wies an die Reihe. Ueber Ersuchen der Vermessungsingenieure fand wegen der Platzfrage des zukünftigen Arnfeler Bahnhofes in Arnfels eine Sitzung des dortigen Orts-Eisenbahnausschusses statt, welche sich unter Bedachtnahme auch auf die Interessen der Nachbargemeinden für den zwischen der Oberhaager Straße und dem Flußlaufe am nordwestlichen Ende des Marktes unterhalb des Friedhofes gelegenen Platz entschied.

(Die neue Friedhoffrage), die bereits in allen Schichten der Bevölkerung so viele Aufregungen zur Folge hatte, scheint aber für das hiesige Dompfarramt doch nicht bindend zu sein, da selbes neuerdings bei neuen Gräbern die Grabsteine ganz nach Willkür aufstellen läßt, wie dies

z. B. der Grabstein des Dr. Spitzky zeigt. Ober gibt es auch noch für Tote Protektion?

(Südbahn-Liedertafel.) In den Göttinger Saalräumen findet am Sonntag, den 9. November abends 8 Uhr die Herbst-Liedertafel der Südbahn-Liedertafel unter Leitung des Sangwartes Herrn Franz Schönherr und unter Mitwirkung der Werkstätten-Musikkapelle unter Herrn Max Schönherr's Leitung statt. Die Liedertafel bringt folgende Männerchöre zum Vortrage: „Unter der Linde“, von Wilhelm Sturm. „Trennung“, von H. Marschner. „Ein König ist der Wein“, von K. M. Kunz. „Untreu“, von Silcher. „Heimatlied“, Kärntner Volkslied von Th. Koschat und „Wildschützenlied“, steirisches Volkslied von Buschan. Die Musikkapelle spielt wie immer eine Reihe hübscher Tonstücke. Den Schluß bildet ein Tanzkränzchen. Nichtmitglieder zahlen eine Eintrittsgebühr von 60 fr.

(Vom Theater.) Einen vollen Erfolg im wahrhaften Sinne des Wortes hat die Operetten-Neuheit „Das süße Mädel“ errungen. Stürmischer Beifall fast nach jeder Nummer, die Lachmuskeln kamen nie zur Ruhe und dabei bis aufs letzte Plätzchen ausverkaufte Häuser. Ja, an beiden Tagen verließen viele Personen das Theater, ohne Einlaß gefunden zu haben. Dies hat die Direktion bewogen, diese außerordentlich zugkräftige Operetten-Neuheit morgen zur Wiederholung zu bringen und zwar außer Abonnement und bei gewöhnlichen Preisen. Hoffentlich findet diese Aufführung denselben Anklang und dasselbe volle Haus, wie die beiden ersten Vorstellungen. — Am Donnerstag gelangt wieder eine Neuheit zur Darstellung und zwar das dreiaktige Schauspiel „Der tolle Rittmeister“ von Edward Stillebauer. Hoffentlich erreicht diese Neuheit auch hier einen vollen Erfolg, wozu selbstredend ein guter Besuch des Hauses gehört.

(Museumverein in Marburg.) Der Gedanke, in unserer schönen, auf allen Gebieten mächtig aufstrebenden Stadt eine Sammelstätte ihrer geschichtlichen Denkmäler, der Schöpfungen des Kulturlebens ihrer Vergangenheit und ihrer kunstgewerblichen und naturkundlichen Erscheinungen zu errichten, hat zur Gründung des Museumsvereines geführt, dessen Zwecke sind: a) Erwerbungen von Gegenständen für ein in Marburg zu errichtendes geschichtliches, kunstgewerbliches und naturwissenschaftliches Museum sowie die Erhaltung solcher Gegenstände; b) Belebung des Sinnes für Geschichte, Volkskunde, Kunstgewerbe und Naturwissenschaften überhaupt, Förderung und Verbreitung der Kenntnis der Geschichte und der naturkundlichen Erscheinungen der Stadt Marburg und ihrer Umgebung in besonderen; c) die Gründung einer Museumsbibliothek. Um diesen Zweck erreichen zu können, wendet sich der Museumverein an alle jene Personen, welche Sinn für seine Bestrebungen haben, mit der höflichen Bitte, in den Verein als Mitglieder einzutreten und etwa in ihrem Besitze befindliche Gegenstände, welche für das Museum einen Wert haben, als Handschriften, Urkunden, Bücher, Bilder, Münzen, Waffen, Geräte, Kleidungsstücke, geschichtliche Funde, naturgeschichtliche Sammlung und sonstige Gegenstände von geschichtlicher, volkskundlicher, kunstgewerblicher und anderer Art, soweit sich solche auf die Stadt Marburg und ihre Umgebung beziehen, dem Museumvereine in Marburg gütigst überlassen zu wollen. Spenden dieser Art übernehmen im voraus dankend der Obmann des Vereines, Herr Dr. Amand Natl, und das Ausschußmitglied Herr Josef Trutschl, Burggasse Nr. 6, die auch alle den Museumverein betreffenden Auskünfte erteilen.

(Unter Menschenfressern am Kongo.) Der von uns bereits angekündigte Vortrag des bekannten Afrikareisenden Herrn Oberleutnant a. D. Theodor Westmark über dieses Thema findet Montag, den 3. November, abends 8 Uhr, im Kasino in Marburg statt. Der Vortrag wird u. a. folgende Punkte berühren: Reise von Banana nach M' Suata, die Schwiegermutter von Las Palmas, ein Krokodil unter meinem Bette, Stanley-Affaire, romantische Gemälde, Sitten der Kannibalen, Rasten der Menschenfresser, ihre Palatros, Arbeiter-Familienverhältnisse, Sklaverei, falsche Haare, Schmuck, Religion, Menschenfresserei, ihre Mahlzeiten, Gastereien von Kannibalen, Menschenopfer und Begräbnisfeierlichkeiten, Leichentanz, ein Boot von einem Flußpferde umgeworfen, Gefangenschaft bei den Menschenfressern, Handelsklaverei. Ueber Westmarks Vorträge schreibt die „N. Freie Presse“:

Der bekannte Afrikareisende Th. Westmark, welcher vor einiger Zeit im wissenschaftlichen Klub einen interessanten Vortrag über seinen Aufenthalt unter den Kannibalen am oberen Kongo hielt, sprach abermals in demselben Verein über diesen Gegenstand. Der betreffende Vortrag, welchem ein sehr zahlreiches Publikum beimohnte, fand lebhaften Beifall. Der „Westfälische Merkur“ schreibt: Man hatte wohl erwartet, daß die Ausführungen des bekannten Weltreisenden höchst interessant werden würden, aber auf einen so dem Inhalte und der Form nach herrlichen Vortrag war man doch nicht gefaßt. Die mit jugendlichem Feuer vorgetragene Rede fesselte sichtlich jeden Zuhörer. Wirklich poesievoll waren die Worte, mit denen der Redner uns eine Congolandschaft malte. Das „Stuttgarter Tagblatt“ schreibt: Westmark, eine prächtige, männliche Erscheinung, imponiert uns durch sein energisches Auftreten und man findet sofort, daß der Redner ein Mann durch und durch sein muß und Hindernisse überhaupt nicht kennt. Der Eindruck, den er ausübt, wird bald umso nachhaltiger, wenn man seine ungewöhnlich schöne, männliche und doch weiche Stimme hört und den Ausführungen folgen kann. Da alle Anzeichen hier dafür sprechen, daß der Besuch des hochinteressanten Vortrages ein guter sein wird, dürfte es sich empfehlen, sich beizeiten mit Eintrittskarten zu versehen. Der Vorverkauf findet in der Buchhandlung Scheidbach statt.

(Vom Kärntnerbahnhofe.) Die Geleise-Überbrückung am Kärntnerbahnhofe, welche für die in der Kolonie wohnenden Angestellten der Südbahn geschaffen wurde, führt leider nur über drei Geleise bis zum Heizhause statt bis zum Kärntnerbahnhofe. Dadurch ist die Möglichkeit des Ueberführwerdens von Passanten, welche über die übrigen Geleise gehen müssen, nahegerückt und der Wert der neuen Geleise-Überbrückung ein ziemlich herabgedrückt.

(In Brunn Dorf) trieb sich Sonntag und Montag ein „Hochwürdiger“ umher und agitierte von Haus zu Haus für die Landtagswahl. Hat denn der Hochwürdige sonst gar nichts zu thun?

(Wahlmännerwahlen in Rothwein.) Aus Rothwein wird uns unterm 27. d. geschrieben: Bei der heute stattgefundenen Wahlmännerwahl wurden folgende deutsche Grundbesitzer gewählt: die Herren Andreas Bösch, Georg Böhner, Ferdinand Macher und Georg Mandl.

(Eine geistliche Schubbehörde.) Wir haben in der letzten Nummer eine Berichtigung des Dr. Makar abgedruckt, in welcher derselbe alle unsere Mitteilungen über die von der Geistlichkeit versuchte Abschiebung des arbeitsunfähig gewordenen Hans Schmiermaul nach Leitersberg als unrichtig hinstellt. Wir sind heute in der Lage, darauf folgendes zu erwidern: Amtlich wird uns bestätigt, daß am 17. d. M. durch einen Mann mittelst eines Einpanners der halbblame, sieche Hans Schmiermaul zur Gemeinde Leitersberg gebracht wurde, jedoch, wie wir in der Nr. 126 der „Marb. Ztg.“ mitteilten, unverrichteter Dinge wieder zurückgeführt werden mußte, weil der Arme nicht nach Leitersberg zuständig ist. Das Marburger Priesterseminar erklärte sofort in einer „Berichtigung“, die ganze Notiz sei „unwahr!“ Unseren Nachforschungen ist es nun gelungen, festzustellen, daß die ganze Notiz vollkommen wahr ist, daß ferner Hans Schmiermaul zuerst im hiesigen Dompfarrhose als Kutcher, später als Klingelbeutelmann und Glockenkäuter, sodann bis auf die letzte Zeit im Knabenseminar in Verwendung stand. Der jetzige Direktor des Priesterseminars, der uns diese „wahrheitsgetreue“ Berichtigung sandte, Herr Dr. Johann Makar, war durch viele Jahre Vorstand des Knabenseminars und kennt den siechen Hans Schmiermaul sehr gut. Ein Umstand ist tatsächlich richtigzustellen: es hätte nämlich als geistliche Schubbehörde nicht das Priesterseminar, sondern das Knabenseminar genannt werden sollen. Herr Dr. Johann Makar, welcher wie gesagt, den armen Hans Schmiermaul sehr gut kennt, hat sich nun auf diese Verwechslung gestützt und erklärte in seiner Berichtigung namens des Priesterseminars, daß unsere ganze Notiz unwahr sei. Dr. Makar aber wußte es, daß unsere Mitteilungen vollkommen wahr sind und trotzdem sandte er uns eine „Berichtigung“, weil wir Knabenseminar statt Priesterseminar geschrieben hatten! Schön an der ganzen Sache ist nur die Nächstenliebe dieser „katholischen“ Priester, denn seit dem

mißglückten Abschiebungsversuche irrt der sieche Hans Schmiermaul obdachlos in der Stadt umher, bis sich der Armenvater seiner annehmen wird.

(Zulfest.) Seit langen Jahren schon weist die Zeitung des Vereines „Südmark“ alljährlich darauf hin, daß nichts so sehr zur Weckung und Belebung, Stärkung und Vertiefung des deutschen Bewußtseins beizutragen vermag, wie die Wieder-

(Ein furchtbares Unglück) trug sich letzten Samstag beim Kärntner Bahnhöfe zu. Am genannten Tage abends gieng der beiläufig 55 Jahre alte Südbahn-Werkstätten-schmied Franz Posch, vom Arbeiterbade in der Kolonie kommend, beim Heiz-

(Versteigerungen.) Am 30. Oktober, vormittags 9 Uhr, gelangen in Marburg, Herrngasse 34, zur öffentlichen Versteigerung: Kurzwaren, chirurgische Artikel, Gewölbereinrichtung, Spiegel, Bücher, Bilder etc. — Am 30. Oktober, vormittags 9 Uhr, gelangen in Marburg, Kärntnerstraße 120, zur öffentlichen Versteigerung: verschiedene Einrichtungsstücke und Diverse. — Am 31. Oktober, vormittags 10 Uhr, gelangen in Hl. Geist, Gemeinde Wurmath, Haus Nr. 14, zur öffentlichen Versteigerung: Gläserkasten, Gläserstellagen, Feldbett samt Strohsack und Decke, Tische, Sesseln, Kästen, 1 Schwein, 1 aufgerichtetes Bett, Wage, Hobelbank, Fässer, eiserner Ofen, Bänke, Uhr und 1 Faß Wein.

(In J. Gaisers Papierhandlung) ist eine großartige Neuheit in Marburger Karten angelangt. Feinste Bromsilber-Ausführung.

Schaubühne.

Mit den „strengen Herren“ haben wir wieder eine nett durchgeführte Schwankevorstellung gehabt. Vor allem sei der prächtigen Figur gedacht, welche Herr Werner mit dem Reichsratsabgeordneten Bernike zeichnete. Die Art, in welcher Herr Werner in diesem mit einer durchsichtigen Tendenz versehenen Stücke den Lex Heinze-Mann Bernike zur kritischen-Schau stellte, war ein Genuß. Einen frischen Gegensatz zu dem Alten mußten die Frls. Koppmann und Bayer als Bernikes

Wächter Stephy und Thilde zu gestalten und mit Vergnügen sei andererseits festgestellt, daß der neue Liebhaber Herr Mendé als Dr. Fetterer den besten Eindruck hervorrief. Herr Schneiders bewährtem Können war die Rolle des Abg. Bach anvertraut — selbstverständlich mit bestem Erfolge. Auch die übrigen Rollen waren gut besetzt und so konnte sich das Publikum ungestört den Szenen voll des bald feineren, bald größeren Humors und Satyre beifallsfreudig hingeben. Es war ein vergnügter Abend.

Die melodienreiche Operette „Das süße Mädel“ von Heinrich Reinhardt, welche bereits auf den meisten größeren Bühnen mit großem Erfolg gegeben wurde, ging letzten Samstag auch über die Bretter unserer Bühne und erzielte, wie nicht anders zu erwarten war, auch bei uns eine überaus freundliche Aufnahme. Gesang und Darstellung verrieten ein gewissenhaftes Studium und ließen, abgesehen von einigen an kleineren Provinztheatern unvermeidlichen Mängeln wenig zu wünschen übrig. Der Bösenanteil an dem samstägigen Erfolge dieser Erstaufführung gebührt dem Frl. Leo, welches das „süße Mädel“ trefflich sang und spielte und für die einwandfreie Wiedergabe ihrer Gesangspartien, als auch für ihr grazioses, diskretes Spiel alle Anerkennung verdient. Der Trägerin der Hauptrolle würdig zur Seite standen Frl. Finaly, sowie die Herren Bugiel, Laube, Schmidl, Warnow und Lee, welche sich sämtliche ihrer Aufgaben mit Geschick und wärmstem Erfolge zu entledigen mußten. Bezüglich des Frl. Mahlendorf sei noch hervorgehoben, daß ihre hübschen gesanglichen Leistungen über dem Niveau ihres Spieles stehen, was auch vom Herrn Bugiel gilt. Frl. Finaly, welches sich durch ihre sympathische, natürliche Darstellung der Frizi Wehringer und durch die günstige Durchführung ihrer allerdings nicht bedeutenden gesanglichen Aufgabe bemerkbar machte, gibt uns hiedurch erfreulicherweise Gelegenheit, unser über sie erstabgegebenes Urteil vollinhaltlich bestätigt zu finden. Von einer neuen Seite zeigte sich uns diesmal in vorteilhafter Weise Herr Warnow, der den Prosper Plewny köstlich zu charakterisieren verstand. Die kleineren Rollen waren entsprechend besetzt, alles klappte vorzüglich, so daß sich das ausverkaufte Haus den ganzen Abend hindurch köstlich unterhielt und durch wiederholte, lebhafteste Beifallsbezeugungen dies auch dankend zum Ausdruck brachte. Volles Lob gebührt Herrn Kapellmeister Taksch für die Einstudierung und musikalische Leitung und ebenso Herrn Spielleiter Laube für die wirksame Inszenierung der Operette, welche sich gewiß durch längere Zeit auf dem Spielplane unserer Bühne behaupten wird.

Die Sonntagsvorstellung des „süßen Mädels“ stand leider nicht auf der Höhe der Erstaufführung; das „Sichgehenlassen“ der Darsteller wirkte scheinbar bis auf den Chor zurück, welcher zu wiederholtenmalen augenscheinlich an gesanglichen und Gehörtsbeschwerden litt. Dies wird wohl bei der morgen Mittwoch stattfindenden dritten Wiederholung der Aufführung nicht mehr der Fall sein.

Letzte Nachrichten.

Zu den Landtagswahlen. Aus Pettau wird uns berichtet: Der Landtagskandidat und Stajerc-Anhänger, Bauer

Zadrawez unternahm eine Kandidatenreise in die Kollos. Die Begeisterung für Zadrawez in Sauritsch, Leskovez, kurz in der ganzen Kollos war großartig. Nur in St. Barbara herrscht noch die schwarze Klerisei.

Im Luttenberger Bezirk gewinnt nun Wratschko immer mehr und mehr; auf slovenisch-klerikaler Seite herrscht in diesem Bezirke eine heillose Verwirrung. Dr. Kosina hat eine Kandidatur abgelehnt, worauf ein gewisser Hodevar aufgestellt wurde, welcher aber bereits ebenfalls absagte. Die „Stajerc“-Partei gewinnt rasch und intensiv an Boden.

Wie uns aus Luttenbeg weiters gemeldet wird, hat ein dortiger slovenischer Verein den Marburger Brandlehrer Koroschek als Kandidat aufgestellt. Diese Nachricht klingt zu ungeheuerlich!

(Die Sezession in der Photographie.) Die beiden letzterschienenen Hefte von Lechners photographischen Mitteilungen bieten wieder viel des Interessanten. Das Augustheft enthält eine Satire auf die moderne Richtung, die auch in der Photographie schon zu wunderlichen Resultaten geführt hat, und welche in einem geistreichen Gespräch zwischen einem Kunstkennner und Amateur in köstlicher Weise kritisiert wird. Das Septemberheft bringt verschiedene interessante Neuheiten, die für jeden Amateur von größtem Interesse sind, darunter die Besprechung eines Rezeptariums für Photographie durch den bekannten Fachmann A. Freih. v. Hübl. Die Kunstbeilagen bringen Aufnahmen von Dr. Heinrich Bachmann in Graz und Erzherzog Leopold Salvator, welche letztere mit Lechners Taschenkamera gemacht worden sind. — Probehefte dieser beliebten und äußerst wohlfeilen Monatszeitschrift (Preis per Jahrgang 2 Kronen) werden von der Firma R. Lechner (Wihl. Müller), Wien, I. Graben 31, gratis versendet.

(Wien und die Provinz.) Zwischen Wien und den östereichischen Kronländern ist eine ziemlich fühlbare Entfremdung eingetreten. Es haben da politische und nationale Gründe mitgespielt, und wurde vielleicht auf beiden Seiten gefehlt. In einem mächtigen Reiche muß eine starke Hauptstadt bestehen, und ein Reich kann dauernd seine Macht nur behaupten, wenn alle Gemeinwesen gedeihen und in allen Teilen des Landes Kulturzentren entstehen. Die neue Wiener Tageszeitung „Die Zeit“ hat die gegenseitige Annäherung von Wien an die einzelnen Kronländer mit ihren wichtigen Gemeinwesen in ihr Programm aufgenommen. Vorläufig stellt sie in ihrem Depeschensaal, Wien, Kärntnerstraße 39, häufig Bilder aus den Provinzen aus, in denen sie alle unsere Tagesereignisse illustrativ erklärt. Eine Annäherung auf Gegenseitigkeit lassen wir uns gerne gefallen.

Verstorbene in Marburg.

- 18. Oktober: Juluscha Marie, Sotom.-Subst.-Gattin, 31 Jahre, Neugasse, Lungentuberkulose. — Sulzer Johanna, Bindermeisterwitwe, 58 Jahre, Kafersgasse, Lungentuberkulose.
20. Oktober: Jugg Eduard, Schuhmachermeisterkind, 14 Tage, Schillerstraße, Atrophie.
22. Oktober: Häubl Augustine, Näherin, 26 Jahre, Feldgasse, Herzschußwunde.
23. Oktober: Böschl Marie, Hausbesitzerin, 73 Jahre, Eriesterstraße, Herzklappenfehler. — Stranzer Marie, Wächterin, 3 Monate, Werkstättenstraße, Bronchitis.
24. Oktober: Kriug Emil, Handelsagentenkind, 13 Monate, Bankarigasse, Enteritis.

Beobachtungen

an der meteorologischen Station der Landes-Obst- und Weinbauerschule in Marburg vom Samstag, den 18. bis einschließlich Freitag, den 24. Oktober 1902.

Table with columns: Tag, Luftdruck, Temperatur (7 Uhr früh, 2 Uhr mittags, 9 Uhr abends, Tagesmittel, Maximum, Minimum), Feuchtigkeit, Windrichtung, Niederschlag.

Marburger Marktbericht. Vom 18. bis 25. Oktober 1902.

Table with market prices for various goods including meat, grains, and oils. Columns include 'Gattung', 'Preis', and 'Menge'.

Zu verkaufen

Brunnenröhren aus Lärchenholz samt Messingbestandteilen. Melzingerstraße 9, 2. Stod. 3088

Wohnung mit Eckbalkon am Stadtpark

aus 3 Zimmer und Nebenräumen bestehend, ist per 1. Jänner 1903 zu vermieten. Auskunft: Parkstraße 18.

Billig zu verkaufen

polierter doppelter Waschkasten, Kleider-Kästen, 2 hohe Betten und Tische. Blumengasse 2. 3049

Bedienerin

für einige Nachmittagsstunden wird gesucht. Anfrage Schaffnergasse 8, 1. St., rechts. 3063

Gepflüchte 3056

Äpfel

kauf zu besten Preisen Adolf Himmler Blumengasse 18.

Weintrauben

liefert per Do. von 18-24 fr. Postversandt nach allen Richtungen nur Josef Schwab, Marburg, Herrngasse 32, Telefon 22. 3065

Lehrling

mit entsprechender Schulbildung wird aufgenommen bei Johann Preschern, Spezereigeschäft am Hauptplatz 13. 3062

Singer-Nähmaschinen

mustergerichtig in Konstruktion u. Ausführung liefern ohne Agenten, die 30 K Prov. bekommen, zu Engros-Preisen, gegen bar. Hocharmige Singer-Nähmaschine, starke Bauart, mit Fußbetrieb, Verschlußkästen, allen

Apparaten und prakt. Neuerungen, beliebteste Nähmaschine für Hausbedarf [Ladenpreis K 90] für K 49. Ringschiff mit Luxusausstattung, allem Zubehör und Kästen, größte Nähfächerheit und Nähgeschwindigkeit, daher bevorzugte Maschine für Industrie und Gewerbe [Ladenpreis K 150] für nur K 77. Verkauf unt. 5jähr. zuverlässiger Bürgschaft geg. Angabe K 14, Rest Nachnahme. M. Rundbakin, Wien, IX., Berggasse 3.

Zu vermieten

sind vom 8. November an 2 möblierte gassenseitige Zimmer mit separatem Eingang; dieselben sind auch einzeln od. unmöbliert zu vermieten und wären besonders für eine Kanzlei geeignet. Anfr. Domgasse 3, 1. St. rechts. 2958

Nuhiges Unmöbl. Zimmer

1. November gesucht. Adresse in der Verw. d. Bl. 3081

Handwerker

27 Jahre alt, der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, bittet um eine Schul-, Kanzleidiener- od. Portierstelle. Gefl. Anträge an die Verw. d. Bl. unter „27 J.“ 3009

Taschentücher

in Battist, Halbleinen und Reineinen, glatt und a jour Saum, — moderne Borduren — sind in reichster Auswahl eingelangt.

Gustav Pirchan, Marburg.



Unsere „Glanzine“ ist infolge ihrer Zusammensetzung an Qualität besser als die nachgeahmten, ähnlichen Fabrikate; auch sind unsere Stücke bedeutend größer und schwerer, daher vorteilhafter und sparsamer für die Hausfrau, was jeder Versuch beweisen wird. In Stücken à 10 lb überall vorrätig.

Frau Johanna Rosensteiner, ehemalige Schülerin des Pariser Konservatoriums 2403, Kärntnerstraße 19, 1. St.

Grablaternen

welche früher bei Frau Zeni ausgeliehen wurden, sind jetzt Burggasse 2 erhältlich. Hochachtungsvoll 2934 M. Paril, Spenglermeister.

Wohnung

4 Zimmer, alle Gassenfront, südseitig. Preis nebst Zugehör und Wasserleitung 440 fl. Bismarckstraße 17, 1. Stod, Tür 5. 1621

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmer, Küche, Speis etc. sofort zu vermieten. Preis 23 fl. Bismarckstraße 18, 1. Stod rechts. 3058

Möbliertes Zimmer

sofort zu beziehen. Bismarckstraße 19. 4012

Winter-Saison

den Herren Hoteliers, Gastwirten und Privaten Prima Rindsdärme, Schweins- und Schaffaltinge. Achtungsvoll Johann Zaff, Kaiserngasse 5.

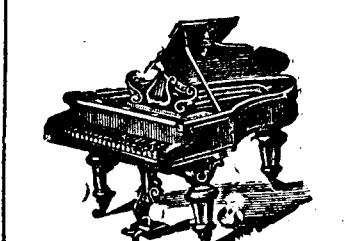
Zimmer

für ein solides Fräulein. Anträge erbeten mit genauer Preisangabe unter „N. B. 1902“ an die Verw. d. Bl. 3048

Blumen

für Freud' und Leid, eigener Produktion in modernster Ausführung. 1671 A. Kleinschuster Blumen-Salon, Marburg.

Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt von Isabella Hoynigg, Clavier- u. Zither-Lehrerin, Marburg, Hauptplatz, Escomptebk., 1. St. Eingang Freihausgasse 2.



Große Auswahl in neuen Pianinos u. Klavieren in schwarz, muß matt und muß poliert, von den Firmen Koch & Korst, Höhl & Heilmann, Reinhold, Pawlet und Petrof zu Original-Fabrikpreisen. 29

Pekarek's echte Original China-Tee in Paketen à 50 und 80 h; ferner Hankov-Tee in Paketen à 10, 20 und 40 h, feinst. Jamaica-Rum, feinen Tee-Rum, vorzüglichen alten Slivovitz empfiehlt Ferdinand Janschek, Spezerei- und Landesproduktengeschäft, Marburg, Tegethoffstraße 57. 3087

4 Stück billige Grablaternen

wegen Abreise zu verkaufen. Anzufragen Mellingerstraße 59.

Wäscherin

bittet um Arbeit, geht ins Haus. Blumengasse 22. 3084

Geübte Hausnäherin

bittet um Arbeit. Adresse in der Verw. d. Bl. 3033

Neue Russen

sind in frischer, feiner Qualität eingetroffen. Für Wirte und Wiederverkäufer besonders billige Vorzugpreise. 2970

Hans Andraschitz, Marburg, Schmidplatz 4.

Technicum Mittweida - Sachsen - a) Maschinen-Ingenieur-Schule b) Werkmeister-Schule. - Vorunterricht frei. -

Freiwillige Versteigerung.

Am Mittwoch, den 29. Oktober 1902 von 9 Uhr vormittags an, event. auch am Donnerstag, den 30. d. findet im ehemaligen Kloster der Franziskanerinnen am Tappenerplatz eine freiwillige Versteigerung von Zimmer-, Hauseinrichtungsstücke und Blumen statt, zu welcher Kauflustige geladen werden.

Die behördl. Konz.

Stenographie-Kurse

für Damen und Herren werden anfangs November eröffnet. Anmeldungen schriftlich oder mündlich 5-6, sind an den Kursleiter Nowatsch, Kaiserstraße 5, 1. Stod zu richten. 3013

Kunerol

garantiert naturechtes Pflanzenfett aus Kokosnüssen. Ersatz für Butter, Schmalz und alle sonstigen Speisefette beim Kochen, Braten und Backen. Haupt-Depot: Wilh. Berners Backhaus, Kärntnerstrasse.

Mineralfett-Schmierseife

zur Vertilgung der Blutlaus

im festen und halbfesten Zustande, in Kübeln von 10 Kilo aufwärts, erprobt an der Obst- und Weinbauschule in Marburg. Preis per Kilo 20 Heller. Zu haben bei

Karl Bros in Marburg.

Musgrave's Original Irische Oefen

System langsamer Verbrennung. Auerkannt vorzügliche Dauerbrandöfen in allen Größen bis 3500 Cbm. Heizkraft. Grossartige Heizkraft. Sparsamste Feuerung. Feinste Regulierung. Must. Preislisten gratis u. franko. Chr. Garms, Fabrik eiserner Oefen, Bodenbach.

Niederlage bei Franz Frangsch, Eisenhandlung, Marburg.

**L. Luser's Touristen-Pflaster.**  
Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.  
Haupt-Depot:  
**J. Schwenk's Apotheke**  
Wien-Meidling.  
Man verl. Luser's Touristen-Pflaster zu K. 1.20.  
Zu beziehen durch alle Apotheken.  
Zu haben in Innsbruck bei den Apothekern Malfatti, Dellacher, Schöpfer, Winkler, Fischer. Aufstein: E. Schropp. Hall: Chr. v. Klebelsberg. Wind- und Landsberg: W. A. Suchanek.

**Beleuchtungsgläser für Gräber**  
werden billigt ausgeliehen und verkauft, so auch alle Sorten Stearin- und Paraffinkerzen lose und in Pakets, billigt.  
**Karl Bros, Hauptplatz.**

**„Indra Tea“** der beste Tee der Welt, ist eine Mischung von acht der feinsten und kräftigsten Theesorten. 2323  
Niederlage bei **L. H. Koroschetz, Marburg a. D.**

**Zementrohre und Zementplatten**  
werden unter den normalen Preisen abgegeben  
**Baumeister Franz Derwuschek,**  
Reiferstraße 26. 2283

**Reichsortiertes Lager**  
von **Grabkreuzen** und **Grablaternen,**

**Öfen, Sparherde sowie Kohlenkübel, Ofen-  
sohirme und Ofenvorsetzer**  
in sehr schöner neuer Form, von der billigsten bis zur elegantesten Ausstattung bei. 2892  
**Rom. Paehner's Nachf. F. Szlepecz & F. Vincetitsch**  
Marburg, Postgasse 5.

**Fahrtkarten und Frachtcheine nach Amerika**  
königl. Belgische Postdampfer der **„Red Star Linie“**  
von **Antwerpen direct nach Newyork u. Philadelphia.**  
Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.  
Auskunft erteilt bereitwilligt  
**„Red Star Linie“** in Wien, IV.  
Wiedner Gürtel 20  
Julius Popper, Südbahnstrasse 2, Innsbruck oder Anton Rebek, Bahnhofgasse 34, Laibach.

**!! Allerheiligen !!**  
Für Vergoldungen von alten und neuen Grabkreuzen, sowie Grabchriften auf Blech, Holz und Glas etc., Renovierung von verwitterten Stein-Grabchriften in Gold oder Farbe, sowie Streichung, Lackierung und Bronzierung von Grabgittern dauerhaft und preiswert empfiehlt sich die **Erste Wiener artistische Anstalt für Schilder- und Schriftenmaler, Anstreicher- und Vergolder-Arbeiten** des **Gustav Philipp,** 2981  
Viktringhofgasse 12 Marburg Viktringhofgasse 12.

**Frische Bruch-Eier**  
7 Stück 20 kr., bei **A. Himmler, Marburg,**  
Blumengasse Nr. 18.

**Salon- u. Dekorations-Pflanzen**  
in großer Auswahl. Komplette Dekoration: Hochzeiten und Festlichkeiten billigt bei **A. Kleinschuster Marburg.**

**Helene Kühner**  
staatlich geprüfte Lehrerin der französischen, englischen und italienischen Sprache nimmt ab 15. September den Unterricht wieder auf. 2404  
**Kärntnerstraße 19, 1. St.**  
**Unerreicht an Haltbarkeit.**

**Motto:**  
Prüfet alles, das Beste behaltet!  
**Permanente Ausstellung in Küchengeschirr!**  
Allen geehrten Hausfrauen diene zur Kenntnis, daß bei mir eine komplette Waggonladung **Seefischs-Blechgeschirr** eingetroffen, welches heute einzig und allein gegen das Herauspringen der Glasur, daher in Haltbarkeit garantiert und an Billigkeit unübertroffen ist. Der Bezug dieses Geschirres wird jedermann seiner Haltbarkeit und Billigkeit wegen angelegentlich empfohlen. Der Verkauf findet zu Original-Fabrik-Gewichtspreisen statt u. zw. per Kilo zu 75 und 95 kr. Außerdem viele neue Artikel zu billigen Stückpreisen. Bitte einen Versuch zu machen.  
**Hans Andraschik,**  
Eisen- und Blechgeschirr-Fabrik-Niederlage in Marburg  
Kärntnerstraße 25. Schmidplatz 4.  
**Noch nie dagewesen!**

**Billigt zu verkaufen**  
gut erhaltene kleinere Spindel-Weinpresse, Traubenmühle, Weinpumpe bei **K. Pirch, Burggasse 28.**

**Billige Grablaternen**  
sind zu haben von 50 kr. aufwärts sowie alle Gattungen Lampen, namentlich das Neueste in Petroleum- u. **Spiritusglühlicht** in der Glas-handlung **Aug. Krentschick,** Kärntnerstraße 10. 3032

**Villa Sparovitz**  
Kaiserstraße 12, Wohnung mit 3 Zimmer, 1 Kabinet samt Zugehör mit 1. November zu vermieten. An-zufragen von 11-12 Uhr. 2878

**Schöne Grabkreuze**  
in großer Auswahl empfiehlt zum billigsten Preise die Eisenhandlung **Hans Andraschik,** Kärntnerstraße 25. Schmidplatz 4. Marburg.

**Perfekte Büglerin**  
sucht noch mehr Arbeit in den Privathäusern. Adresse in der Verw. d. Bl. 2891

**Billigste Bezugsquelle guter Uhren mit 3jähr. schriftl. Garantie.**  
**HANNS KONRAD**  
Uhren- und Goldwaren-Exporthaus  
Brüx, Nr. 106 (Böhmen).  
Eigene Werkstätten für Uhren-Erzeugung und Feinmechanik. 3561  
Gute Nickel-Remontoir-Uhr . . . . . fl. 3.75  
Echte Silber-Remontoir-Uhr . . . . . „ 5.25  
Echte Silber-ette . . . . . „ 1.20  
Nickel-Wecker-Uhr . . . . . „ 1.75  
Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstellungsmedaillen u. taufende Anerkennungs-schreiben.  
Illustr. Preis-catalog gratis u. franco.

**Klavier-Reparaturen und Stimmungen**  
übernimmt **Fr. Koroschak,**  
Kärntnerstrasse 10.

**Mauer-, Dach- und Hohlziegel**  
sind abzugeben bei der **Ringofen-Ziegelei** des Baumeisters **Franz Derwuschek** am Leitersberg. 1774

**Behördl. aut. Zivilgeometer**  
**Karl Hantich,**  
staatsgeprüfter Forstwirt,  
empfiehlt sich zur verlässlichen Ausführung aller einschlägigen geometrischen und forst-taxatorischen Arbeiten.  
Kanzlei: Marburg, Tegetthoffstrasse 44, II. St.

Für den **Winterbedarf** empfiehlt als billigstes **Heizmaterial**  
**Schallthaler Stückkohle um K 32**  
**Wöllaner Salonbriket um K 140**  
ab Wert in Waggonadlungen zu 100 Meterzentner (Bahnfracht bis Marburg K 57.)  
**Schallthaler Kohlenbergbau**  
Wöllan bei Gitti. 2613

**G. Pickel, Betonwarenfabrik, Marburg a/D.**  
Volksgartenstraße 27, (Telephon Nr. 39.)  
empfiehlt sich zur Anfertigung und Lieferung aller Arbeiten aus Portland-Bement: Pflasterplatten, Kanalsöhren, Tür- und Fensterstöden, Stiegenstufen, Treversen-Unterlagsteinen, Grenzsteinen, Tränke- und Schweinetrögen, Brunnenmüscheln, Brunnenbedplatten, Pfeiler- und Rauchfang-Deckplatten, Randsteinen, Kreuzstöden, Grabfriedungen, Säulenfüßen etc., ferner zur Ausführung von: Kanalisierungen, Einfriedungen, Reservoirs, Beton- und Terrazzoebden, Fundamenten aus Stampfbeton, Gewölben etc. Solide, billige und sachgemäße Ausführung wird garantiert.

**Lager von Steinzeugröhren**  
doppelt glasiert, für Abortanlagen, Dunstabzüge und Kanalisierungen. **Mettlaacher-Platten** in allen Dessins. **Strangfalzziegel** und **Drainageröhren** aus der I. Premstätter Falzziegelfabrik des **H. Haas & Komp.** 2347

**Reiner Blüten-Honig**  
wie ihn Pfarrer Kneipp bei **Susten und Heiserkeit** und als gesundes Nahrungsmittel empfiehlt, ist wieder frisch zu haben bei **Max Wolfram in Marburg.**



**Cäcille Hoideker** gibt in ihrem wie im Namen aller Verwandten schmerz-erfüllt und tieferschüttert Nachricht, dass ihre innigstgeliebte Schwägerin, Tante und Großtante, die Frau

## Rosina Hoideker

Hausbesitzerin und Lokomotivführers-Witwe

heute 1/3 Uhr nachmittags nach kurzem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 70. Lebensjahre von dieser Erde abgerufen wurde.

Die irdische Hülle der teuren Dahingeschiedenen wird Mittwoch, den 29. d. M. um 3 Uhr nachmittags in der Leichenhalle am kirchl. Friedhofe in Pobersch feierlich eingeseget und sodann in der Familiengruft zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Das heil. Requiem wird Donnerstag, den 30. Oktober um 7 Uhr früh in der St. Magdalena-Pfarrkirche gelesen.

Marburg, am 27. Oktober 1902.

II. steierm. Leichenbestattungs-Anstalt.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anlässlich des Ablebens unserer innigstgeliebten Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau

## Marie Pöschl, verwitw. Krieg,

geb. Hobacher  
gew. Hausbesitzerin

sowie für die Beteiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sagen wir allen unseren tiefstgefühlsten Dank.

Marburg, am 27. Oktober 1902.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

## Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres innigstgeliebten Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen, des Herrn

## FRANZ WEBER,

Schlossers der k. k. priv. Südbahn,

sowie für die außergewöhnlich zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sagen wir allen, besonders den Herren Kollegen des teuren Berewigten für die vielen Besuche während der Krankheit unseren innigsten Dank.

Marburg, am 28. Oktober 1902.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

## Bergebung von Bauarbeiten.

Für das in der Magdalenen-Vorstadt zu erbauende Augmentations-Magazin werden hiemit folgende Arbeiten zur Vergebung ausgeschrieben:

Erde- und Maurerarbeiten	im veranschlagten Kostenbetrage von	28.674 Kronen
Beton-Arbeiten	" " " "	2109 "
Holzementdach-Herstellung	" " " "	1.512 "
Spenglerarbeiten	" " " "	2.337 "
Tischlerarbeiten	" " " "	297 "
Schlosserarbeiten	" " " "	11.230 "
Anstreicherarbeiten	" " " "	1.313 "
Glaserarbeiten	" " " "	348 "
Schmiedearbeiten	" " " "	1.000 "

Pläne, Kostenanschläge und Uebernahmsbedingungen können vom 17. Oktober 1902 an im städt. Bauamte am Rathausplatz 6 eingesehen werden. Die Angebote sind für jede der oben angeführten Arbeiten getrennt zu stellen; denselben ist eine Bestätigung des Stadtzahlamtes über das erlegte Neugeld, welches 5 Prozent des für die betreffende Arbeitsgattung veranschlagten Kostenbetrages zu betragen hat, beizuschließen.

Das Neugeld kann in Barem, in Staatspapieren oder steiermärk. Sparkassebücheln erlegt werden. In den Angeboten ist mit Ziffern und Worten anzugeben, gegen wie viele Prozente Aufzahlung oder Nachlaß zu den in dem Kostenanschläge angeführten Preisen der Anbotsteller die Arbeiten zu übernehmen sich verbindet. Angebote werden bis zum 31. Oktober 1902 12 Uhr mittags angenommen. Später einkommende Angebote oder solche, denen die Bestätigung über das erlegte Neugeld nicht beiliegt, oder in denen der Nachlaß oder die Aufzahlung zu den im Kostenanschläge angeführten Preisen nicht in Prozenten angegeben ist, werden nicht berücksichtigt.

Der Gemeinderat behält sich die freie Wahl unter den Bewerbern vor, ohne an das mindeste Angebot gebunden zu sein.

Stadtrat Marburg, am 16. Oktober 1902.

Der Bürgermeister-Stellv.: **Primer.**

Billig zu 3041  
**verkaufen**

ein Uniform-Mantel oder Winterrock. Adresse in der Verw. d. Bl.

**L. R.**

trouvera lettre, poste connux.

## Kasinosaal Marburg.

Montag, 3. November, abends 8 Uhr

## Vortrag Westmark

„Unter den Menschenfressern“.

Eintrittskarten à 1. Platz 1 K., 2. Platz 60 h., Schüler 40 h.  
Kartenvorverkauf bei Herrn **Scheidbach**, Buchhandlung.  
An der Abendkasse 20 h. mehr. 3085

## Geschäfts-Anzeige.

Ich erlaube mit dem P. T. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mit **1. November 1902** die

## Gastwirtschaft der Frau Th. Lächle

Kärntnerstraße 38

übernehmen werde und werde ich stets bestrebt sein, einem P. T. Publikum durch Ausschank sehr guter steirischer **Naturweine**, **Bier** aus der Brauerei **Th. Götz** und durch Verabreichung **guter Speisen** gerecht zu werden. 2080

## Die Winterkegelbahn

wird neu hergerichtet und ist auf einige Tage noch an geschlossene Gesellschaften zu vergeben.

Um gütigen Zuspruch bittet

hochachtend

**Ferd. Schriegl.**

## Verloren

wurde gestern ein kleines schwarzes Sandtäschchen, Inhalt ein Schlüssel, Sacktuch und etwas Geld. Abzug. gegen Belohnung in Verw. d. Bl.

## Verloren

15 Gulden in Schulmarken. Dem ehrlichen Finder Belohnung. Parkstraße 22. 3071

## Junger Chemann

der deutschen und sloven. Sprache in Wort u. Schrift mächtig, wünscht in einer Notariats- o. Advokaturkanzlei unterzukommen; geht auch als Platzmeister oder Fabrikaußseher. Anfr. in Verw. d. Bl. 3072

## Kleines Geschäft

oder **Greislerei** wird zu pachten gesucht. Adresse in der Verw. d. Bl. 3069

## Ein Schüler

der 4. Gymnas.-Klasse gibt Schülern der 1., 2. und 3. Klasse Unterricht. Unterrichtet auch Kinder in den Volksschulgegenständen, auch die slovenische Sprache. Briefe sind an die Verw. d. Bl. abzuschicken. 3090

## Kleine Besetzung

samt Bauplänen um 2000 fl. zu verkaufen. — Frau Staudenerstraße 85. 3086

## Kundmachung.

Auf Grund des Beschlusses des Gemeinderates der Stadt Marburg in seiner Sitzung am 8. Oktober 1902 wird aus sicherheitspolizeilichen Rücksichten verordnet, wie folgt:

- zur Einfriedung von Grundstücken, welche an öffentlichen Gassen und Straßen liegen, dürfen Stacheldrähte nicht verwendet werden;
- zur Zeit vorhandene Stacheldrahtzäune sind zu entfernen;
- um das Eindringen von Unberufenen in fremdes Eigentum hintanzuhalten, kann Stacheldraht nur in einer Höhe von mehr als 2 m gezogen werden.

Diese Kundmachung tritt mit 15. November 1902 in Kraft. Widersprechlichkeiten und Uebertretungen werden im Grunde des § 66 der Gemeinde-Ordnung für die Stadt Marburg mit Geldstrafen bis zum Betrage von 20 Kronen eventuell mit Arrest bis zu 2 Tagen geahndet. 3075

Stadtrat Marburg, am 17. Oktober 1902.

Der Bürgermeister: **Schmiderer.**

## Verband alpenländ. Handelsangestellter. Zweigverein Marburg.

Mit **4. November** i. J. Beginn des

## Handelskurses für Erwachsene.

Herrenkurs an den Wochentagen von 8—10 Uhr abends. Damenkurs an vier Nachmittagen und Sonntag vormittags.

**Lehrgegenstände:** Handelsarithmetik, einfache, doppelte und amerif. Buchführung; Handels- und Wechselkunde; Kontorarbeiten und Korrespondenz; Kalligraphie; Stenographie; Maschinenschreiben. Dauer 6 Monate.

**Einschreibungen und Bekanntgabe der Stundenpläne:** Donnerstag, den 30. Oktober und Montag, den 3. November von 8—9 Uhr abends im Zeichensaal der Knaben-Bürgerschule (Kaiserstraße).

**Honorar:** Für Einzelsächer je nach dem Gegenstande, für sämtliche Sächer 20 K monatlich im vorhinein zu entrichten. Schriftl. Anmeldungen und Auskünfte beim Kursleiter **Heinr. Grubbauer**, Tegetthoffstraße 1, 2. Stod. 3014

## Kundmachung

Für den am 2. Jänner 1903 beginnenden halbjährigen Kurs an der Landes-Hufbeschlagschule in Graz kommen für würdige und mittellose Hufschmiede 10 Landesstipendien à 100 Kronen mit freier Wohnung nach Maßgabe des Raumes in der Anstalt, ferner von mehreren Bezirksvertretungen gewidmete Stipendien ebenfalls à 100 Kronen zur Verteilung.

Die belegten Gesuche der Bewerber sind bis längstens 20. November 1902 an den Landes-Ausschuß einzusenden. (Siehe Marb. Zeitg. Nr. 128.)

Vom steierm. Landesauschusse.